

QUÄKER-HILFE

MITTEILUNGEN 148, APRIL 2012



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Spenderinnen und Spender,

vor 20 Jahren stellte die amerikanische Quäker Hilfsorganisation AFSC an die Quäker-Hilfe die Frage, ob wir ein Projekt finden könnten für „notleidende deutsche Kinder“, da sie eine Erbschaft erhalten hatten, die diese Auflage erhielt. Damals fiel es uns schwer, wirklich „notleidende“ Kinder in Deutschland zu finden. Auch heute leiden die deutschen Kinder nicht wirklich Not. Trotzdem haben wir einige Projekte, in denen hauptsächlich Kinder im Vordergrund stehen – auch in Deutschland. In dieser Ausgabe der QHM möchten wir eines der deutschen Projekte vorstellen, wobei auch in dem zweiten deutschen Projekt „Fatra“ inzwischen ein Schwerpunkt auf der Arbeit mit Flüchtlingskindern und ihren Traumata liegt. Wir werden hierüber in einer der nächsten Ausgaben wieder ausführlicher berichten.

Aber auch das in Genf ansässige Quäker United Nations Office (QUNO) beschäftigt sich – auf internationaler politischer Ebene –

mit Kindern, und die Spenden, die aufgrund der Hungerkatastrophe in Somalia eingingen, sind auch überwiegend den Kindern zugute gekommen.

Kinder liegen uns besonders am Herzen. Sie sind die Zukunft. Sie sind besonders verletzlich und anfällig für Hunger, Krankheiten, sind schwächer als die meisten Erwachsenen. Letztlich helfen alle unsere Projekte mit, die Lage von Kindern zu verbessern, denn wenn die Familien Hilfe bekommen, wird auch den Kindern mit geholfen, wie man am Beispiel Sri Lanka sehen kann.

Helfen Sie uns mit, mit Ihrer/Eurer Spende die Situation der Kinder, aber auch der Erwachsenen, mit unseren Projekten zu verbessern. Und ja, auch vor 20 Jahren haben wir Kinder gefunden, deren Situation verbessert werden konnte mit der Erbschaft.

Ihre Sabine Alvermann, Redaktion



INHALT

KINDER VON
INHAFTIERTEN SEITE 2

NEPAL MIT NEUEM SCHWUNG SEITE 4
SOMALISCHE FLÜCHTLINGE SEITE 7
APPLAUS IN VERTRAUENSGASSE SEITE 9
ZUSCHUSS LANDET IN LOCH SEITE 11

Kinder von Inhaftierten

QUNO (Genf) bringt es bei der UN auf die Tagesordnung

Von Neithard Petry

„Ich war dabei, als mein Vater verhaftet wurde. Es geschah plötzlich und unerwartet. Bis zu meinem ersten Besuch bei ihm vergingen zwei Monate. Eine herzerreißende Erfahrung“. Siân, 13 Jahre alt

Seit vier Jahren bin ich als Vertreter der Freunde in Europa und dem Mittleren Osten (EMES) und in meiner Funktion als Schatzmeister mit dem „Quaker United Nations Office (QUNO) Genf“ eng verbunden. Es hat eine Weile gedauert, bis ich die Arbeit von QUNO, die von der Quäker-Hilfe seit Jahren unterstützt wird, verstanden habe. Anders als bei vielen Hilfsprojekten, wo die kurz- oder mittelfristige Hilfestellung im Vordergrund steht, geht es bei der Arbeit von QUNO um die Veränderung der internationalen Rahmenbedingungen. Das ist eine Herkulesaufgabe, die nur gelingt, wenn sich QUNO mit anderen verbündet, sich wichtiger Nischenthemen annimmt und zäh, über Jahre hinweg, am Thema dran bleibt. Das Ergebnis solcher zäher Arbeit schlägt sich schließlich in UN Richtlinien nieder, wie z. B. in denen für die bessere Regelung für Frauen im Gefängnis und in einem geschärften Bewusstsein der Entscheidungs-

träger für Fragen, die sonst leicht unter den Tisch fallen würden.

Eines dieser Themen, an denen QUNO seit sieben Jahren arbeitet, ist die der

Problematik von Kindern von Inhaftierten. Im September 2011 gelang es schließlich in Genf, eine Konferenz abzuhalten, die sich mit diesem Thema befasste. Rachel Brett, die Beauftragte für Menschenrechte und Flüchtlingsfragen bei QUNO, schreibt dazu in einem Artikel für die britischen „Quaker News“:

„Es spricht für sich, dass wir nicht wissen, wie viele Kinder eigentlich von der Inhaftierung eines Elternteiles betroffen sind. Für die USA, z.B. gibt es eine Schätzung, dass es dort 2,8 Millionen sind. Als wir begannen, uns für das Thema zu interessieren, waren wir erschrocken darüber, wie wenig Untersuchungen es dazu gab, was die Auswirkungen auf Kinder sind, wenn Eltern inhaftiert werden. Was es an Untersuchungen gab hat sich mehr mit den Eltern befasst, als mit den Kindern. Damals, 2004, hat sich der Ausschuss der UN, der für Kinderrechte zuständig ist, nicht einmal damit befasst.

Zwei Mal haben wir versucht, das Thema auf die Tagesordnung des UN Ausschusses zu bringen. Beim dritten Anlauf hat es geklappt. Am 30. September 2011 fand ein „Day of General Discussion“ zu dem Thema in Genf statt. Das war ein Durchbruch, denn zum ersten Mal befasste sich die UN mit dieser Frage ganz offiziell.



QUNO hat bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Ereignisses eine tragende Rolle gespielt. So wurden Anträge von Kindern, die mit einem Elternteil im Gefängnis leben, gesammelt und vorgestellt, Diskussionen über Kinder, die von ihren inhaftierten Eltern getrennt leben, moderiert und mit einer Gruppe von Nichtregierungsorganisationen eine Ausstellung mit Bildern und Videos erstellt, die von betroffenen Kindern gemacht worden waren.

Die Konferenz war mit 200 TeilnehmerInnen der bisher bestbesuchte „Day of General Discussion“. Es waren vor allem VertreterInnen von kleineren Organisationen aus den verschiedensten Ländern anwesend, die viel Praxiserfahrung und Engagement für das Thema mitbrachten. Zwei britische Jugendliche waren unter den Hauptvortragenden. Zum einen Siân, siehe Eingangszitat, zum anderen Raheel (17), die sagte: „Unmittelbar nach der

Verhaftung meines Vaters wurde er auf Kautions für zwei Jahre frei gelassen. Das war eine nervenaufreibende Zeit, denn ich dachte ständig, dass er jederzeit wieder verhaftet werden könnte. Am Ende des Tages wurde QUNO dafür gewürdigt, dieses Thema zäh voran getrieben zu haben. Eine fundamentale Erkenntnis, die dieser Tag für die Beteiligten und damit die UN gebracht hat, ist die, dass es wichtig ist, Kinder von Inhaftierten in den Mittelpunkt eines Prozesses zu stellen, der sich normalerweise nur mit den Erwachsenen befasst.“

Die Arbeit ist damit nicht beendet. Ich denke, dass es noch Jahre dauern wird, bis die Bewusstseinsbildung sich in einem internationalen Regelwerk niederschlägt. QUNO wird sich weiterhin dafür einsetzen und bedarf unserer Unterstützung, damit sie das auch tun können.

Die Quäkerhilfe unterstützt die Arbeit von QUNO mit jährlich 10 000 Euro.

Quäker-Hilfe-Mitteilungen

Sabine Alvermann (rechts) ist seit 2010 Redakteurin der Quäker-Hilfe-Mitteilungen.



Nepal mit neuem Schwung

Alternativen zur Gewalt durch Unterstützung der Quäker-Hilfe

Von Subhash Kattel, Koordinator von PAG Nepal

Ich freue mich, Euch darüber informieren zu können, dass die PAG workshops mit jungen Multiplikatorinnen aus dem ganzen Land am 2. Februar abgeschlossen werden konnten.

Unterstützung bei der Herstellung des Nepalesischen Trainingshandbuchs.

Fast alle der Teilnehmenden gaben uns ein Feedback, das lautete: "Das war das beste Training, das ich je erlebt habe, es sollte jeder Person in Nepal zugänglich gemacht werden." Sie haben AVP Nepal auch aufgefordert und gebeten, diese Workshops in alle Teile von Nepal zu bringen. Einige von ihnen würden sehr gerne AVP workshops in ihren Dörfern, in ihrer Belegschaft und in ihren Gruppen organisieren. Viele von ihnen würden gerne auch Trainerinnen werden. Dafür wird die Übersetzung auch des Handbuchs für den Aufbau und des Handbuchs für den Trainerkurs in Nepali benötigt.

Die Quäkerhilfe hat für die Übersetzung des Handbuches im vergangenen Jahr 1 500 Euro zur Verfügung gestellt. Wir danken allen Spenderinnen und Spendern, die dies möglich gemacht haben.

Partnerinnenarbeit

Das mit der Hilfe von QH übersetzte Trainingshandbuch war in diesen sechs Workshops das erste Mal im Praxistest. Die Teilnehmerinnen kamen aus der Zivilgesellschaft Nepals, es waren Lehrerinnen, Mitarbeiterinnen von Nichtregierungsorganisationen, sozial Engagierte, Führungspersonen von politischen Parteien einschließlich der Maoisten, ehemalige maoistische Kämpferinnen, Studierende, Aktivistinnen von ethnischen Minderheitsgruppen, Frauen aus verschiedenen Kasten und ethnischen Zugehörigkeiten, alleinstehende Frauen (etwa Witwen, die aufgrund des langen Krieges in Nepal verwitwet waren) usw.

Das Ergebnis war immens zufriedenstellend durch den Einsatz des Trainingshandbuchs in Nepali, und ich danke Euch und Ihnen nochmals für diese wertvolle



Kleingruppenarbeit



Somalische Flüchtlinge

Verwendung der Spendengelder

Bericht des AFSC, übersetzt von Angela Chilvers

Aufgrund der vielen Berichte über die Hungerkatastrophe in Somalia wurden auch an die Quäkerhilfe Spenden in Höhe von 75 Euro übermittelt. Diese wurden an den American Friends Service Committee (AFSC) weitergeleitet. Mit diesem Artikel möchten wir zeigen, was hier von Quäkerseite getan wurde:

Es ist ein Prinzip der Arbeit des AFSC, bei Konflikten humanitäre Hilfe zu leisten, aber

sich immer auch um die Beseitigung der Ursachen der Konflikte zu bemühen. Auch bei der Hungerkrise am Horn von Afrika versucht der AFSC nach diesen Prinzipien zu arbeiten. In den Flüchtlingslagern um Dadaab in Kenia ist der Ansatz des AFSC, sofortige materielle Hilfen für besonders bedürftige neu ankommende Flüchtlinge bereit zu stellen. Diese Hilfen kommen Flüchtlingen

zugute, deren finanzielle und familiäre Situation es ihnen besonders erschwert, sich in das Leben im Lager zu integrieren. Gleichzeitig bietet der AFSC Hilfe für die Menschen an, die durch die Erfahrung von Hunger, Flucht und Gewalt traumatisiert wurden. Denn die Erfahrung des AFSC zeigt, dass der Kreislauf der Gewalt nicht durchbrochen werden kann,

wenn nicht zuerst aktiv Hilfe zur Bewältigung von Traumata geleistet wird.

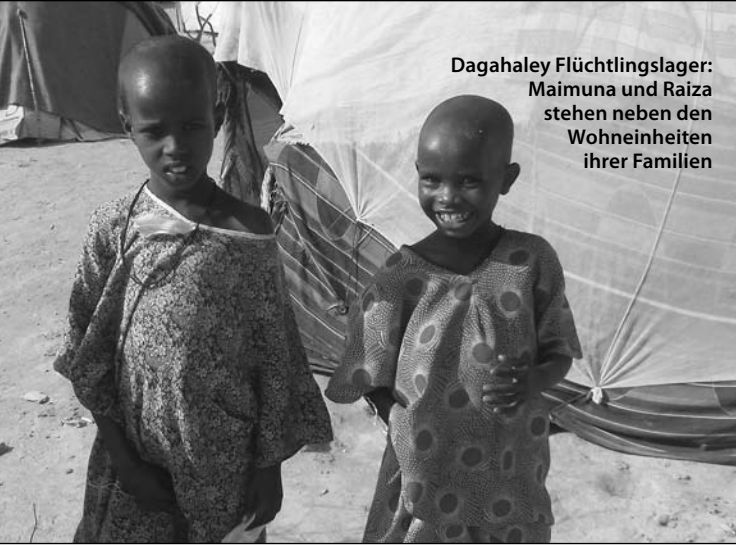
Nach Monaten der extremen Dürre, dem eskalierenden Bürgerkrieg und der Abwesenheit einer effektiven Zentralregierung in Somalia haben zehntausende Somalis ihr Land verlassen und sich auf den langen Weg nach Kenia gemacht. Hier treffen sie auf Flüchtlinge, die teilweise schon seit Jahren in



Kinder im Dadaab's Dagahaley Flüchtlingslager

den überfüllten Flüchtlingslagern um Dadaab leben. Da immer noch jeden Tag neue Flüchtlinge ankommen, ist die Krise in den Flüchtlingslagern keineswegs beendet.

Der AFSC arbeitet schon seit Jahren in Somalia und der Region am Horn von Afrika. In jüngster Zeit konzentrierte sich die Arbeit auf die Vermittlung der Methoden friedlicher



Dagahaley Flüchtlingslager:
Maimuna und Raiza
stehen neben den
Wohneinheiten
ihrer Familien

Leben im Lager ausstatten und angebotene Dienste wahrnehmen. Im Sozialleben des Lagers werden sie dadurch auf dieselbe Stufe gestellt wie die bereits dort etablierten Menschen und können sich so besser in die bestehenden nachbarschaftlichen Strukturen integrieren. Das Programm wird von AFSC-Mitarbeitern direkt in den Flüchtlingslagern geleitet und beaufsichtigt.

Konfliktlösung, insbesondere für junge Menschen. Seit dem Beginn der Hungerkrise hat der AFSC seine Arbeit dort neu bewertet, um die besten Möglichkeiten zu finden, mit seinen Erfahrungen und Ressourcen zur Minderung des Leids beizutragen. Nach intensiven Beratungen in den Flüchtlingslagern und Gesprächen mit anderen Hilfsorganisationen wurde der folgende Plan entwickelt.

Der AFSC versucht, mit seiner Hilfe die Bedürftigsten unter den Flüchtlingen zu erreichen:

- ◆ Junge, mittellose alleinerziehende Mütter und Väter mit mehreren jungen Kindern.
- ◆ Ältere Menschen, die an Krankheiten leiden oder für junge Kinder verantwortlich sind.
- ◆ Waisenkinder, die ihrerseits Verantwortung für jüngere Geschwister oder ältere Verwandte tragen.
- ◆ Flüchtlinge mit körperlichen oder geistigen Behinderungen.

In Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen identifiziert der AFSC geeignete Empfänger für kleine finanzielle Hilfen von bis zu \$ 100 pro Monat pro Familie. Mit diesem Geld können sich die oft völlig mittellosen Familien mit dem Nötigsten für das

Ein zweiter Aspekt der Arbeit ist die Hilfe bei der Bewältigung von Traumata. Eine große Anzahl der somalischen Flüchtlinge wurden während des langwährenden Bürgerkriegs Zeugen von Mord und Gewalt, während sie gleichzeitig an Hunger und Unterernährung leiden mussten. Viele Frauen und Mädchen wurden Opfer von Vergewaltigungen und leiden in der Folge unter psychischen Störungen. In seiner Arbeit in den Flüchtlingslagern baut der AFSC auf langjährige Erfahrungen in der Behandlung von traumatisierten Menschen nach Naturkatastrophen und gewalttätigen Konflikten auf.

Es wird gehofft, dass das Programm des AFSC dazu beiträgt, die Gemeinschaft und Solidarität in den Lagern zu stärken und so die Spannungen zu reduzieren, die oft in solchen Flüchtlingssituationen entstehen, insbesondere zwischen den oft mittellosen Neuankömmlingen und den bereits im Lager ansässigen Flüchtlingen. Diese Arbeit ist eine Ausweitung des Engagements des AFSC für den Aufbau von friedlichen Gesellschaften am Horn von Afrika und gleichzeitig der Ausdruck von Jahrzehnten der Verbundenheit des AFSC mit dem somalischen Volk.

Applaus in der Vertrauensgasse

Jugendliche Lernen interkulturelle Kompetenz

Von Miriam Krämer, Projektleiterin

Das Projekt act4transformation ist in Würtemberg tätig. Unter anderem werden Jugendliche in der Konfliktbearbeitung trainiert und in ihrer sozialen und interkulturellen Kompetenz gestärkt. Die Quäkerhilfe unterstützt das Projekt mit jährlich 2 500 Euro.

Unsere Gesellschaft ist in den letzten Jahrzehnten bunter geworden. Dass dies eine Bereicherung ist, sehen meist nur diejenigen, die sich in ihr wohlfühlen. Kulturelle Vielfalt als Stärke und Chance zu sehen, ist Teil des Projektziels.

Daher ist ein Schwerpunkt der vorgestellten Projektkooperation die Interkulturelle Kompetenz. Nach dem letzten Kurs sagte eine Beobachterin, diese sei aber viel zu kurz gekommen. Oft wird Interkulturelle Kompetenz verwechselt mit dem „Wissen über andere Kulturen“. Dieses kann zu einer gewissen Sensibilisierung führen, muss es jedoch nicht zwingend. In unseren Kursen wird sie durchgehend und für manchen versteckt geübt. Es ist gerade das Aushalten von „Nicht-Wissen“, ohne abzuurteilen, der Respekt vor dem Anderssein, Mut fassen zum Nachfragen, wenn eine Reaktion nicht verstanden wird, Normalitätsdenken und eigene „ungeschriebene Regeln“ hinterfragen, das „rote Tuch“ bei sich selbst entdecken und beim anderen akzeptieren usw. Wie sage ich z. B. jemandem, der zu nahe an mich herantritt – sei es Schüler, Ausbilder oder Passant – auf respektvolle Weise, dass er etwas mehr Abstand nehmen soll? Die eigenen Grenzen zu kennen und die anderer zu wahr-

ren kann eine interkulturelle Komponente beinhalten. Ebenfalls die Beteiligung jedes einzelnen oder eine eventuelle (Selbst- oder Fremd-) Ausgrenzung am Kursprozess ziehen sich als Themen hindurch, da sie viel mit Integration zu tun haben. Diese muss von allen aktiv praktiziert werden, um erfolgreich zu sein. Dafür ist hilfreich, sich über Automatismen bewusst zu werden und Handlungsalternativen zu entwickeln. Letztere parat zu haben, ist besonders wichtig in Gewaltsituationen. Was gibt es für Möglichkeiten, aus der Ohnmacht herauszufinden, ohne mich oder andere zu verletzen? Welche davon schaffe ich persönlich, in meinem Alltag, anzuwenden, als Opfer, als Zuschauer oder als Täter? Das „Gesicht zu wahren“, die eigene Würde oder Ehre aufrecht zu erhalten ist dabei jedem von uns wichtig. Daher ist es eben manchmal nur das sichtbare „Aufstehen“ eines Einzelnen, was es braucht, um andere drumherum zu ermutigen, etwas zu tun.

Wenn sich eine der stillsten Teilnehmerinnen eines Kurses dieses für ihr Leben vornimmt, ist das mehr, als man erwarten



Leicht und locker:
Spiele zum
Warmwerden

kann. Ob sie es tatsächlich gleich bei erster Gelegenheit tun wird, wenn es nötig wäre, oder erst beim zehnten Mal oder doch nie, werden wir TrainerInnen wahrscheinlich nicht erfahren. Einsichten und Verhaltensänderungen sind schwer messbar. Eines ist klar: Sie müssen mehrmals vertieft und geübt werden.“

Themen des Grundkurses

- ◆ Vertieftes kennen und verstehen lernen
- ◆ Selbststärkung sowie Grenzen kennen und respektieren
- ◆ Zuhören und gewaltfreie Kommunikation
- ◆ Kooperation und Teamgeist
- ◆ Kulturelle Vielfalt achten
- ◆ Gewaltfreie Konfliktlösung
- ◆ Zivilcourage entwickeln

Nach einem Grundkurs haben sich einige der Schülerinnen und Schüler geäußert

- III► C.: Ich habe gemerkt, dass ich mit Anschreien die Menschen verletze. Am Kursende konnte ich mich durchsetzen, ohne laut zu werden.
- III► S.: Bei Gefahr kann ich schon mit Aufstehen ein Zeichen setzen und anderen beistehen, die helfen wollen.
- III► T.: Ich kann einfach nicht mit Menschen reden, die ich nicht kenne. Im Kurs konnte ich mich öffnen.
- III► D.: Mein Vater ist von mir enttäuscht, alle sind von mir enttäuscht. Dann lief ich im Kurs durch die „Vertrauensgasse“ und bekam Applaus von allen – cooles Gefühl!
- III► Z.: Ich habe gelernt, anders mit Ärger am Arbeitsplatz umzugehen, damit ich mich mit der Chefin und den Kolleginnen besser verstehe und meine Arbeitsstelle nicht gefährdet wird.

Kurse „Einander fairstehen“ und das Musical „Streetlight“

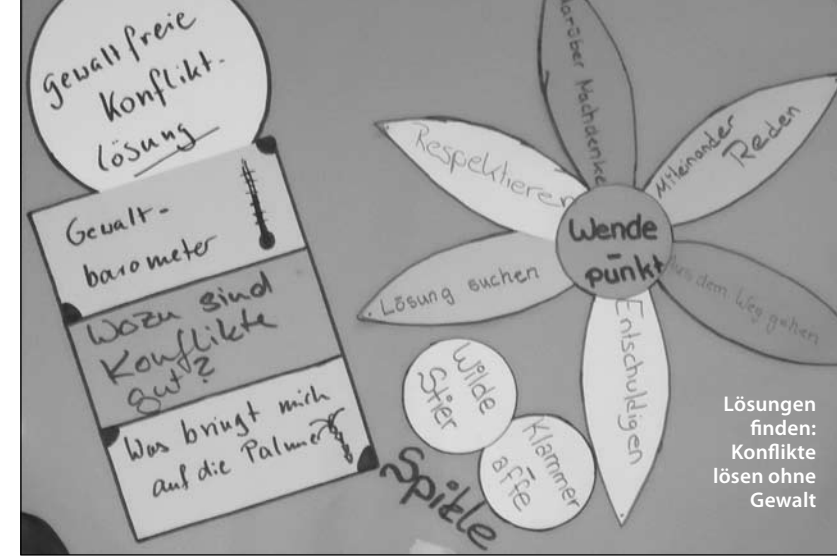
Als Höhepunkt des 3-jährigen Projekts ist act for transformation eine Kooperation mit dem Starkmacher-Verein aus Mannheim eingegangen: Als aufbauende Maßnahme in Ergänzung zu den Grundkursen wurde die internationale Band GenRosso eingeladen, um mit den Heranwachsenden ein Musical einzustudieren. Dafür wurde eine besonders engagierte Schule in der Ostalb, das Kreisberufsschulzentrum Ellwangen, ausgewählt. 84 Schüler/-innen der berufsvorbereitenden Klassen bekamen in 6 Gruppen die an PAG angelehnten Grundkurse „Einander fairstehen“ und konnten dadurch intensiv pädagogisch vorbereitet und begleitet werden. Anschließend wurde mit diesen und insgesamt 250



Schülerinnen und Schüler innerhalb von drei Tagen in zwölf verschiedenen Workshops die Mitwirkung am Musical „Streetlight“ eingeübt. Gemeinsam mit GenRosso tanzten oder sangen sie auf der Bühne, arbeiteten hinter den Kulissen mit oder waren mit für Licht und Sound zuständig.

Besonders die Gruppe des „VIP-Catering“ für Band sowie Betreuerinnen und Betreuer wurde sehr gelobt. Ein Dokumentations-Workshop fügte das Puzzle der vielen Beteiligten zusammen und ließ dies in einer Präsentation jeweils vor den Aufführungen in einem Ganzen sichtbar werden. Die Teilnehmenden der Grundkurse konnten sich vom ersten Moment der Projektwoche an mutig auf das Neue einlassen, die Kursthemen vertiefen, neue Fähigkeiten entdecken und versteckte sichtbar werden lassen. Ein 5-köpfiges Team von act for transformation stand den Schüler/-innen bei der Übersetzung, in Krisengesprächen und bei sonstigen Fragen zur Seite. In 2 Aufführungen wurden mehr als 2.000 Zuschauer/-innen begeistert. Bei diesem großartigen Erlebnis gelang es, die Ziele des Grundkurses wie z.B. ein gesteigertes Selbstwertgefühl, Durchhaltevermögen und Teamwork nachhaltig erfahrbar zu machen.

Schirmherrschaft für diese Projektkooperation übernahm die Vizepräsidentin des Landtags von Baden-Württemberg, Frau Brigitte Lösch. Die EU förderte die Kurse und die Projektwoche zu 75 %.



Die Handlung

Das Musical erzählt die wahre Geschichte von Charles Moats, einem jungen Afroamerikaner, der im Chicagoer Ghetto Ende der 60er Jahre zwischen die Fronten eines Bandenkrieges gerät und seine Entscheidung, auf Gewalt zu verzichten, mit dem Leben bezahlt.

Vorschau

Einige der Jugendliche wollen sich über die Schule hinaus weiterhin mit dem Thema Gewaltfreiheit beschäftigen und dafür die neu erlebten Methoden von Schauspiel, Tanz, Gesang und evtl. dem Herstellen von Video-clips nutzen. Dafür wird von act for transformation ab Februar in Zusammenarbeit mit einer Schauspielerin eine AG angeboten. Hier können eigene Ideen ausprobiert und selbständig umgesetzt werden. Kreativität in Verbindung mit Mut wurde von vielen der Teilnehmenden als Mittel entdeckt, Träume wahr werden zu lassen – auf der Bühne wie auch im eigenen Leben.

Ohne Ihre und Eure Hilfe wäre eine solche Arbeit nicht möglich. Wir möchten uns deshalb bei allen Spenderinnen und Spendern recht herzlich bedanken.

Quäker-Hilfe Zuschuss landet in großem Loch

Oder: 7 000 Baseballmützen, eine Biogas-Anlage und die Kosten einer Schuluniform

Von Martin Kunz

K.A. Daminda Devmini Vijajaratne, wie sie selbstbewusst ihren Namen angibt, ist neun Jahre alt und lebt in Sri Lanka. Ihr größter Stolz ist ihre Briefmarkensammlung – fast 200 davon hat sie und dank eines Onkels sind sogar welche aus England und China dabei.

Daminda ist in der vierten Klasse, ihre ältere Schwester und ihr Bruder sind schon an der weiterführenden Schule. Ihr Lieblingsfach ist Mathematik – sie möchte Lehrerin werden, wie ihre Mutter, die an der gleichen Grundschule unterrichtet. Die beiden fahren jeden Tag gemeinsam mit dem Bus zur Schule. Die ist zwar nur zehn Kilometer entfernt, aber sie müssen zweimal umsteigen. Morgens und abends kostet die Fahrt je eine Stunde und 50 SLR für Daminda bzw. 100 SLR für ihre

Mutter. Das sind zusammen jeden Tag etwa zwei Euro.

Außerdem bekommt Daminda Nachhilfe in Englisch, da ihre Mutter aus eigener Erfahrung weiß, dass sie nur damit einmal eine gute Stelle bekommen kann. Aber jede Stunde kostet über 3 Euro. Und dann ist das noch die ‚Zahlung für den Schul-Sozialfonds‘ in Höhe von etwa 2,50 Euro im Jahr. Der Schulbesuch ist offiziell kostenfrei, aber die Gebühr wird zur Finanzierung von Schulbüchern usw. verwendet, die dann ‚kostenlos‘ zur Verfügung gestellt werden. Hefte, Stifte usw. müssen so oder so gekauft werden – etwa 5,50 Euro im Jahr. Der Stoff für die Schuluniform wird gestellt, das Nähen kostet einen Euro. Am teuersten sind die Schuhe: 6,50 bis 10 Euro

je nach Qualität, aber auch die besten halten nur ein halbes Jahr. Auch ist vorgeschrieben, welche Schultaschen ‚erlaubt‘ sind – nochmals 6,50 Euro – und wenn alle Bücher drin sind, schleppt Daminda 12 kg.

Damindas Vater ist Kleinbauer, auf seinem kleinen Stück hügeligen Landes wachsen vor allem Gummibäume und manchmal hilft Daminda ihm, z. B. sammelt sie getrocknete Gummireste von der letzten Zapfrunde ein, bevor die Rinde der Bäume erneut angeritzt werden kann.

Der Vater ist Gründungsmitglied der Thurusavia Bauerngruppe, die 1982 gegründet wurde. Die Gruppe sammelt den sogenannten Rohlatex von ihren 35 Mitgliedern. Die ‚rohe Latexmilch‘ wird in der im Gemeinschaftsbesitz befindlichen kleinen Manufaktur koaguliert, ausgepresst, und im Rauchhaus getrocknet. Zweite Hauptfunktion der Gruppe ist die gemeinsame Vermarktung über eine Miniaktion: Dadurch, dass sie gemeinsam verkaufen, erzielen sie etwa 5 % höhere Preise als wenn jeder einzeln an einen Mittelsmann verkaufen würde.

Aktuell sind die Gummipreise hoch, aber vor drei Jahren, als die Kooperation mit der Quäker-Hilfe vereinbart wurde, waren sie so niedrig, dass es oft nicht für das Busgeld zum Schulbesuch gereicht hat.

Im Schnitt hat jedes Mitglied von Thurusavia 700 qm Land oder rund 360 Gummibäume. Davon können in einem ‚normalen‘ Jahr etwa 350 kg getrockneten Gummis produziert werden. Bei der letzten Auktion bekamen die Bauern pro kg 2,65 Euro, was aufs Jahr gerechnet einem Verdienst von etwa 925 Euro entspricht, das heißt, auch bei hohen Gummipreisen zählt jeder Cent.

Thurusavia konnte im Sommer 2011 erstmals 150 kg Gummi an die faire Handelsfirma FairDeal Trading verkaufen und bekam dafür

über den Marktpreis hinaus 75 Euro Fair Trade Aufschlag. Aus dem Gummi werden Visiere für Baseballmützen produziert, die sonst aus Plastik gefertigt werden.

Der zweite Verkauf von einer Tonne Gummis (Fair Trade Prämie 500 Euro) ist für Sohlen der ETHLETIC Sneaker bestimmt, die (ebenfalls unter Fair Trade Bedingungen) in Pakistan produziert werden (auch hier war die Quäker-Hilfe schon engagiert).

Als nächstes Problem stellt sich nun heraus, dass die Gruppe zu klein ist, um weitere Bestellungen zu bedienen – aber andererseits gibt es eine Warteliste von 20 Bauern, die Mitglied werden möchten. Dazu muss aber die kleine Fabrik erweitert werden – und hierbei helfen 500 Euro Zuschuss von der Quäker-Hilfe. Das neue Rauchhaus soll zum Teil mit Biogas geheizt werden, was den Vorteil hat, dass das Abwasser der Gummiverarbeitung nicht einfach ins Tal geleitet wird, sondern zu Dünger (und Gas) aufbereitet wird. Leider hatte sich der Bau der Biogasanlage verzögert, da die Preise für Baumaterial nach Ende des Bürgerkriegs extrem angestiegen waren. Bei einem Besuch zur ursprünglich geplanten Eröffnung im Mai war nur ein großes Loch und ein Haufen Ziegelsteine zu sehen. Aber im November war dank der höheren Verkaufseinnahmen das gute Stück fertig. Und spart pro Monat 20 Euro Stromkosten. Zunächst wird das Gas genutzt, um einen Generator zu betreiben. Wenn das neue Rauchhaus fertig ist, wird das Gas zur besseren Befeuerung Verwendung finden.

Eine kleine Hilfe mit großer Wirkung – und nach drei Jahren Wartens. FairDeal Trading hat versprochen, dass alle Schulkinder der Bauerngruppe ETHLETIC Sneaker bekommen – mit Gummisohlen aus dem Gummi von ihren Eltern.

2010 wurde das Projekt dank Ihrer und eurer Hilfe mit 6 000 Euro unterstützt.



ETHLETIC -Sneaker
mit Gummisohlen
aus fair gehandeltem
Rohlatex

EINE SCHÖNE AKTION: STATT GESCHENKE EINE SPENDE

EINE TOLLE IDEE HATTE EIN QUÄKER-HILFE-MITGLIED ANLÄSSLICH EINES BESONDEREN GEBURTSTAGES. ES VERZICHTETE IN SEINER EINLADUNG ZU EINER GROSSEN FEIER AUSDRÜCKLICH AUF PERSÖNLICHE GESCHENKE UND FORDERTE SEINE GÄSTE ZU GROSSZÜGIGEN SPENDEN ZUGUNSTEN DER QUÄKER-HILFE AUF. BEINAHE **3000 EURO** KAMEN SO FÜR UNSERE PROJEKTE ZUSAMMEN. AUSSERDEM WURDE AUF DIESEM WEGE DIE QUÄKER-HILFE IN SEINEM FREUNDESKREIS BEKANNT GEMACHT. EINE SCHÖNE AKTION, WIE WIR FINDEN. VIELEN DANK AN DAS GEBURTSTAGSKIND FÜR DIESE TOLLE IDEE UND HERZLICHEN DANK AN DIE SPENDERINNEN UND SPENDER!

Herausgeber:



Quäker-Hilfe e.V.
Bombergallee 9, 31812 Bad Pyrmont
Tel.: 052 81/160 509, Fax: 052 81/160 510
E-Mail info@quaekerhilfe.org
Internet www.quaekerhilfe.org
Vorstand: Leonie Glahn-Ejikeme, Sabine Lübben
Redaktion: Sabine Alvermann
Layout: Uwe Schiller
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
31. Mai 2012

**Steuerabzugsfähige
Spenden bitte an**

Quäker-Hilfe e.V.

Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10
Konto 744 1800